Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 2 (1876)

Heft: 40

Artikel: Eine Ballade : zur Nutzanwendung für die Richtigen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-423007

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Ballade.

Bur Ruganwendung für die Richtigen.

So freut euch und frohlodet Ihr Söhne der edeln Schweiz, Man macht ein neues Bähnchen Durch Euer weißes Areuz. Sin Bähnchen, nein, ich irre, Sigibt eine große Bahn, Auf der man über die Berge Behaglich fahren kann.

Das Kind hat längst den Namen Und seine Wiege auch, Es hat auch seinen Bater, Den Pathen nach altem Brauch. Sein Name heißet Simplon, Sein Bater ist die Waadt Und Ceresole als Pathen Man ausgewählet hat.

Der Pathe ist sehr emsig Hür's Wohl des Kinds besorgt, Kann er nicht selber helsen, Dann wird ganz frisch geborgt. Wer sollte Geld nicht geben Auf solch' ein schön' Talent, Auf solche hübschen Traces Und Steigung ohne End'.

Und freut Euch nur, ihr Schweizer, Das Ding macht sich ganz nett, Es hat das hübsche Bähnchen Wo einen Stein im Brett. Lutetia und La France Schau'n es voll Wonne an Und um dieß zu beweisen, Fängt man es pfiffig an. Cambetta selbst, der große, Wird darum abgeschickt, Sieht er es an für tüchtig, Dann ist der Plan geglückt. Cambetta macht das Neischen, Besieht sich Ort und Stell' Und Ceresole daneben Hört auf das: Very well!

So wandern sie selbander, Der Riese und der Zwerg; Der Weg ist ziemlich holprig Und ziemlich steil der Berg. Doch munter geht es weiter, Man spricht von Allerlei, Bon Staatskunst, Krieg und Frieden, Bom Simplon nebenbei.

Da, welch ein Spud ber Geifter, Fällt Nebel grau und schwer.
"D Geresole!" seufzt Gambetten,
"Dein Plan nüst jetzt nichts mehr!"
Doch plötzlich bricht die Sonne Mit stolzem Glanz hervor, Es stehen die beiden Mannen Bor einem großen Thor.

Drin wimmelts von Gesellen, Es klopft und lärmt und knallt, Daß es in allen Schluchten Und Bergen wiederhallt. "Ihr Herren, ift's gefällig, Schaut Euch die Arbeit an, S'ist Wirklichkeit und Wahrheit Und nicht ein seerer Wahn. Der Berg, das ift der Gotthard, Das Loch, das Zukunftsloch, Ich selber bin der Fabre Und existire noch. Die Arbeit wird vollendet, Das große Werk vollbracht Und wenn man uns viel mehr noch Mist in die Suppe macht!"

Cambetta steht nachdenklich, Er sieht sich an den Kauz Und Ceresole, hohnlächelnd, Dreht sest an seinem Schnauz. Man weiß nicht, was man reden Und was man sagen soll; Die Beiden geh'n in Schweigen Und reisen ab voll Groll.

Man sieht sie dann verschwinden, In Welti's Kabinet; Was da noch ward gesprochen, Das weiß man eben net. Doch hört man eine Stimme Mit Macht geh'n durch das Land, Und wer gern hören wollte, D'raus Folgendes verstand:

"Pfui, weg mit der Intrigue, Und weg mit allem Spiel, Man flör' ein Werk nicht and'rer, Zu kommen an das Ziel. Seh' Jeder, wie er's treibe Und halte rein den Tisch, Man unterwühle keinen Und benk': »Noblesse oblige!«

Aus dem Tagebuche eines Bummlers.

Der Jufall brachte mir heute einen alten Schulkameraben in die hande. Der hat eine so glänzende Carriere gemacht, baß er mich nur mit Gewalt wieder erkannte. Er ist der Tirektor einer allmächtigen Cisenbahngesellichaft. Seine hände steden in handschuhen und was weiß ich in was noch. Seinen vieredigen Kopf bedt eine hohe Angltröhre, mit der er gelegentlich gleichartige und gleichgesinnte Freunde grüßt. Dieser Gruß sieht sich an, wie wenn ein Bauer eine Tanse Jauche über Kabistöpse ausgieht; grüßt er aber einen Untergebenen, so meinen Borübergehende, man versuche das Sicherheitsventil einer 2000pserdigen Tampsmaschine zu heben und blicht mit Erstaunen auf den armen Arbeiter, welcher sich unendlich bücken muß, blos um den Zylinder so in die Höhe zu bringen, daß man sieht, es stede nichts darunter.

Der gute Mann trägt auch stets einen Ueberzieher, um fremde Cinflusse von sich abzuwenden. Das Gesühl wurde ihm bei seiner Ernennung mit Höllenstein ausgebrannt; das Mitleid mit Käsergift getöbtet und das Gewissen zwischen einem Hausen Aufen Obligationen zerqueticht. Er besteht nur noch aus 50 % Stolz und Hochmuth, aus 15 % Quartalzapsen, 20 % Junge, 5 % Berstand, 3 % Arbeitstraft, 2 % Glaubersialz und 5 % Basser, Magenbitter und Maschinengeist.

Taneben hat er jedoch noch andere lobenswerthe Cigenschaften. Bor Allem mahrt er bas Intereffe feiner Gesellschaft auf's Nachdrudlichte; die Schmierbuchsen werden auf Rosten der Arbeiter angeschafft und im gangen Ctabliffement wird keine Uhr gebuldet, damit die Angestellten nie wiffen,

ob fie heim gehen burfen. Daneben ist er leutselig wie ein Wolf und siets guten humors wie ein Duagga in einem zoologischen Garten. Reflamationen gibts bei ihm keine, die macht er alle selbst, nebst ben nöttigen Grobheiten für ras Publikum.

In seinem Bureau findet sich vis-à-vis der Stempelbuchse ber Bers: Meine Wege sind wunderbar und unersorschlich ist mein Wesen; Man weiß nicht, zu welcher Stunde ich komme, aber wenn ich da bin, so merkt man's!

Seine Sand ift ziemlich unleserlich und ba er hie und ba im Geschäftsbrange seinen eigenen Namen vergist, so hat man ihm einen Stempel gemacht, auf bem in ehernen Zügen sein bezweiselstricktes Jacimile steht, bas er in gegebenen Jalle einsach nach gehöriger Schwärzung auf bas Papier bruckt, welches seine gebantenschwangere Unterschrift tragen soll.

Ohne irgend welche Aufregung zu zeigen, sitt er neben Allem oft wochenlang in den gesetzgebenden Behörden, in Kommissionen für Musits, Schützens und andere Feste; er leitet gemeinnützige und fromme Vereine, hält Reden bei Hochzeiten und Tausen. Und dabei ist er immer lieblich sächelnd, mittheilsam, zuvorkommend und gut coiffirt, Kurz, sein ganzes Leben ist Arbeit, die ihn bis in sein geheimstes Kabinet versolgt, wo er Abends, menn er aus aus der Gesellschaft zurückschrt, seine Uhr noch mit dem Fahrplan vergleicht, ob alle Züge rechtzeitig angesangt sind.

Das ift ber Gegen ber Urbeit! D ich armseliger Bummler!